

ISSN 0077-6025 Natur und Mensch	Jahresmitteilungen 1995 Nürnberg 1996	Seite 83 - 86	Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 · 90403 Nürnberg
------------------------------------	--	------------------	---

Peter Hochsieder

Shango – Geist und Gott

Die Yoruba in Nigeria und angrenzenden Gebieten (vgl. Abb. 1) verehren einen Geist, den man Donnergott nennt. Er ist der Gott des Blitzes und des Wassers. Shango gilt als Heilsbringer, Glücksbringer und ordnender Geist. Er richtete einen Kult ein, der besagt: „Jeder Mensch stammt von einer Gottheit ab“. Diese Familiengottheit nennt man Orisha.



Abb. 1: Nigeria, Wohngebiete der Yoruba

Die Überlieferung

Shango ist der Überlieferung nach der Sohn von Obatala. Dieser hält für seinen Sohn Shango eine Medizin bereit. Nimmt man die Medizin ein, schlägt loderndes Feuer aus dem Mund. Shango wird dadurch einmalig, strahlend und durch dieses Feuer unbesiegt.

Shango ist mit Oya, so wird der Nigerfluß in der Yorubasprache genannt, verheiratet. Oya findet die Medizin, nippt davon, und schon schlagen Flammen aus ihrem Mund.

Schwiegervater Obatala zürnt sehr, als er sieht, daß die vorwitzige Oya, wie ihr Mann Shango, Feuer speien kann. Daraufhin flieht Oya zu ihrem Bruder Olokun, so wird das Weltmeer in der Yorubasprache genannt. Obatala zwingt Shan-

go, seine Frau zu verfolgen, um ihren Frevel zu sühnen. Gleich erklärt sich die Sonne bereit, ihm als Wegweiser zu dienen. Alle anderen Götter, die in diesem Streit beschwichtigen wollen, verschucht Shango mit seinem Feuerstrahl. Als die Sonne untergeht, tritt plötzlich ein Mensch vor Shango. Auch er kann Feuer speien. Die schlaue Oya hatte den Menschen im Wasser entdeckt, ihn gebeten, sie zu schützen, und ihm die gestohlene Medizin überreicht. Während Shango und der feuerspeiende Mensch kämpfen, gelingt es Oya zu entkommen. Der Zweikampf zwischen Shango und dem Menschen scheint unentschieden. Als es dunkel ist, reißt Shango den Menschen, der nichts mehr sehen kann, in den Schoß der Erde zurück.

Shango hatte zwei weitere Frauen: Oba und Oshun. Diese stritten sich unentwegt, wer von ihnen besser kochen könne. Am Ende hatten beide nichts gekocht, sondern nur ständig gezankt. Der hungrige Shango wurde wütend und verwandelte seine beiden Frauen in zwei Flüsse, die ihre Namen tragen.

Der Kult

Das Shangofest beginnt mit einem feierlichen Mahl. Die zum Festessen zubereiteten Opfertiere werden dabei gemeinsam gegessen. Dazu reicht man berauschende Getränke.

Nun beginnt der Hauptteil des Festes. Ein Orchester zieht feierlich mit Flöten, trompetenförmigen Muscheln, Glocken, großen und kleinen Trommeln und einem vielstimmigen Ballophon mit Kürbissen als Schallverstärker ein (vgl. Abb. 2). Alle Instrumente sind mit heiligen Farben bemalt und mit bunten Bändern reich geschmückt. In alle Bänder sind Grigri eingebunden, das sind Lederbehälter mit heiligen Gegenständen.

Alle Anwesenden singen zu den Klängen. Beim heiligen Schrein, der am Ostende des Kultplatzes



Abb. 2: Ein Yoruba-Priester am Ballophon, Bronzezug in verlorener Form (Privatbesitz), Höhe: 10,5 cm.

steht, liegen ein Tanzstab oder Szepter, das einem Doppelbeil nachgebildet ist (vgl. Abb. 3) und eine Tanzrassel, meist ein Stab mit Glöckchen aus Metall und Knochen. Dieser Tanzstab ist der berühmte Oshe Shango.

Fühlt sich ein Tänzer seelisch verändert, schreit er zum heiligen Schrein, nimmt die Tanzrassel auf und gibt den Takt zu Gesang, Musik und Tanz an. Man sagt dann: „Jetzt reitet Shango den Tänzer“. Beim wilden Tanz in Trance wird er zum Gott. Die Leute nennen ihn dann einen Elegun. Das bedeutet: von Shango besessen. Er ist zum Besitz Shangos geworden.

Solche Elegun sind die intimen Freunde Shangos. Sie dürfen die Feste für ihn ausrichten, können den Altar schmücken und beten dort in regelmäßigen Abständen. Diese Menschen sind Priester und gehören dann zum Stand der Magba (Abb. 4 u. 5).

Im Volke gelten sie als echte Nachfahren Shangos. Die Altäre, um die die Shangofeste stattfinden, befinden sich stets über dem Grab eines Vorfahren. Dort liegt auch immer neben dem Tanzszepter und der Tanzrassel die Tanzmaske Shangos. Alles ist in drei Farben gehalten: Schwarz für Regen und Erde, sowie für die Ahnen; rot für Leben und Auferstehung; weiß für Tod und Unterwelt.

Nur einer aus der Gruppe der Magba darf bei besonderen Festen die Maske Shangos tragen



Abb. 3: Tanzstab, zwei Priesterinnen und ein Doppelbeil darstellend, Rosenholz (Inv. Nr. 1990/491), Länge: 46 cm, Länge der Figur: 19 cm.

(Abb. 6). Er hat vor dem Fest unerkannt in einem Versteck die Maske anlegen dürfen. Die oft über einen Zentner schwere Maske stellt Gott Shango als königlichen Reiter dar. Er sitzt auf einem oft nur rudimentär dargestellten Pferd. Vor ihm sitzt sein Sohn und Erbe. Er ist von einer Hauptfrau



Abb. 4: Priesterkrone des Elegun; die beiden Gemahlinnen Shangos stehen am Ende des „Regenbogens“, auf dem Shango reitet. Bronze­guß in verlorener Form (Privatbesitz), Höhe: 18,5 cm.

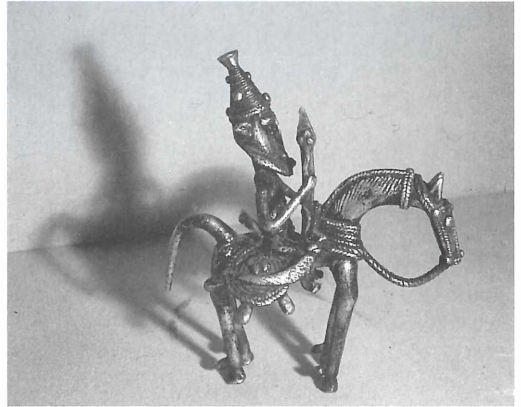


Abb. 5: Shango als königlicher Reiter, Altarfigur, Bronze­guß in verlorener Form (Privatbesitz), Höhe: 19 cm.

und drei Nebenfrauen begleitet. Kleinere Figuren sind Bedienstete, die Essen und Trinken reichen. Die Gruppe ist von einem vielstimmigen Orchester umgeben. Nur wenige, sehr kräftige Männer sind in der Lage, diese Maske über den Kopf zu stützen und zu tragen. Deshalb tritt der Tänzer immer stolz und aufrecht auf. Nur so kann er die Maske sorgfältig balancieren.

Nach dem Tanz verschwindet der Maskenträger in seinem Versteck, nimmt die Maske ab und geht unerkant weg. Nachher kommt ein Elegun, der das Maskenversteck kennt, und bringt die Tanzmaske feierlich zum heiligen Schrein. Dort wird ihr von der Magba, der Priesterschaft, ein Opfer dargebracht. Es besteht aus Tierblut, Hirsebrot und Edelharzen. Durch das Räucheropfer wird die Maske dunkel und fettkrustig. Uns erscheint eine solche Maske unansehnlich, verschmutzt und übelriechend. Heute ist es nicht mehr möglich, Shangomasken, Tanzszepter,



Abb. 6: Shangomaske, Tamariskenholz (Inv. Nr. 1993/507), Höhe: 62 cm.



Abb. 7: Shango als Reiter, Glücksbringer; Bronzeguß in verlorener Form (Privatbesitz), Höhe: 3,7 cm.

-stäbe und -rasseln zu erwerben und auszuführen. Sie wurden zum Kulturgut des Volkes erklärt.

Zur Zeit wird bei den Yoruba, neben den großen Religionen Christentum und Islam, immer mehr der Shangokult zelebriert. Alle Frauen, die Zwillinge gebären, sehen diese als Göttergeschenk,

denn das Tanzzepter ist ein Zwillingsspeer. Starb ein Zwilling, so wurde früher auch die Mutter ermordet und der andere Zwilling einer Stiefmutter übergeben. Heute wenden sich die Eltern sofort an einen bekannten Schnitzer, der den überlebenden Zwilling betrachtet und seine Gesichtszüge auf eine vorgefertigte Holzpuppe überträgt. Die Zwillingenfigur wird nun genauso gekleidet, gewaschen und genährt wie das lebende Kind. Wenn das Kind abgestillt ist, wird die Holzfigur auf den Ahnenschrein gestellt und verehrt. Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, daß die Yoruba dreimal mehr Zwillingengeburt haben als andere Volksstämme der Region, für die aber, im Gegensatz zu den Yoruba, Zwillinge Unglück bedeuten, und die oft beide Kinder ermorden, um Unglück von sich abzuwenden.

Aus den geschilderten Überlieferungen kann man schließen, daß der Shangokult aus uralten animistischen Traditionen entstanden ist. Er ist bis in unsere Tage lebendig geblieben (vgl. Abb. 7).

Literatur:

Kecskesi 1987:

M. Kecskesi, Afrikanische Meisterwerke (München 1987).

Klever 1975:

U. Klever, Bruckmanns Handbuch der Afrikanischen Kunst (München 1975).

Spiegel 1987:

W. Spiegel (Hrsg.), Kunstpreis-Jahrbuch 1985, Bd XL, Teil 2 (München 1985).

Anschrift des Verfassers:

Dr. Peter Hochsieder
Viatisstr. 19
90480 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995](#)

Autor(en)/Author(s): Hochsieder Peter

Artikel/Article: [Shango - Geist und Gott 83-86](#)